

„Naturwissenschaft und Theologie“ als religionspädagogische Herausforderung. Eine Einführung in den Thementeil

von

Hans-Ferdinand Angel und Martin Rothgangel

Vor einiger Zeit trat Martha Farah, die Direktorin des Center for Cognitive Neuroscience an der University of Pennsylvania, mit einer bemerkenswerten Aussage an die Öffentlichkeit: „Die Unvereinbarkeit zwischen der intuitiven oder religiösen Sichtweise auf Personen und der Sichtweise der Hirnforschung wird sehr wahrscheinlich weitreichende soziale Konsequenzen haben.“ Aufschlussreich ist diese Aussage vor allem deswegen, weil die Unvereinbarkeit zweier Sehweisen als mehr oder weniger gegeben konstatiert wird. Damit ist nichts über die Wertigkeit der einen oder anderen Sehweise ausgesagt. Das ist wohl auch gar nicht nötig! Schließlich ist unübersehbar, dass sich die Hirnforschung gegenwärtig auf einem Siegeszug befindet. So passt es ins Bild, wenn Naturwissenschaftler wie etwa Francis Crick, der Mitentdecker der DNA, den Glauben an Gott aufgrund naturwissenschaftlicher Einsicht ad absurdum führen wollen und wissen, „was die Seele wirklich ist“ – so der Titel einer seiner Publikationen. Auch die Strömung, die unter der Bezeichnung Neo-Atheismus von sich reden macht, ist unübersehbar von Naturwissenschaftlern mitgetragen.

Damit ist einer der aktuellen Diskurse aus dem Themenfeld „Naturwissenschaft und Theologie“ skizziert, der wie die gegenläufige Diskussion um Kreationismus bzw. Intelligent Design eine rege öffentliche Aufmerksamkeit findet. Wie stellt sich die Religionspädagogik diesen Herausforderungen?

- Im ersten Beitrag von Ferdinand Angel „Steinigtes Terrain. Religionspädagogische Sondierungen im Schnittfeld von Naturwissenschaft und Theologie“ richtet sich (anhand einiger ausgewählter Publikationen) der Blick darauf, auf welche Weise in der Religionspädagogik Naturwissenschaft zur Sprache kommt. Sein zweiter, darauf aufbauender Beitrag „Ausblendungen, Lebensrelevanz und Glaubensprozesse (Creditionen). Religionspädagogische Positionierungen im Schnittfeld von Naturwissenschaft und Theologie“ zeigt Defizite der aktuellen Diskussion und verweist auf weitere Möglichkeiten, sich dem Themenfeld „Naturwissenschaft – Theologie“ aus religionspädagogischer Sicht zu nähern.
- Leider kam ein anvisierter Beitrag nicht zustande, der der Frage nachgehen wollte, ob der Dialog zwischen Theologie und Naturwissenschaft eine Männerdomäne ist – diese Vermutung beruht darauf, dass sich fast ausschließlich männliche Akteure mit dieser Thematik beschäftigen.
- Zwei Beiträge setzen sich aus unterschiedlicher Perspektive mit dem religionsdidaktisch zentralen Thema „Schöpfung“ auseinander: Zum einen stellt Guido Hunze „Schöpfung“ als einen unterschätzten Grundbegriff der Religionspädagogik heraus. Er versteht dabei „Schöpfung“ pointiert als Kategorie der (Glaubens-)Erfahrung und (Glaubens-)Deutung und benennt daraus resultierende religionspädagogische Konsequenzen. Friedhelm Kraft greift demgegenüber die vermeintlich „alte“ Fragestellung „Schöpfung und/oder Evolution?“ im Zeichen des Darwinjahres auf und bietet einen instruktiven Überblick für die religionspädagogische Diskussion.

- Dem schließen sich drei empirisch orientierte Beiträge an: Nachdem zunächst Martin Rothgangel einen Überblick zur religionspädagogischen Unterrichtsforschung hinsichtlich des Themenfeldes „Naturwissenschaft und Theologie“ skizziert, erfolgt eine erste Vertiefung aus der quantitativ orientierten Sozialforschung, in der Britta Klose die Konstruktion eines Fragebogens zu Kreationismus und Szientismus thematisiert. Die zweite Vertiefung von Monika Fuchs stellt die Konzeption und Ergebnisse ihrer qualitativen Studie zum bioethischen Lernen im Religionsunterricht dar.
- Die beiden Beiträge „Bioethische Fragestellungen aufbereitet für den Religionsunterricht“ (Sabine Stern-Sträter) sowie „Naturwissenschaftliche Themen im Religionsunterricht der Oberstufe“ (Torsten Larbig) könnte man unter der Rubrik „Skizzen aus dem Referendariat“ führen. Sie stammen aus der Feder von ReferendarInnen und lassen erkennen, wo und wie die konkreten Probleme bei den ersten unterrichtlichen Annäherungen an die Thematik zutage treten.
- Welche Überlegungen leiten Autorinnen und Autoren von Schulbüchern? Dieser Perspektive wird schließlich im Beitrag von Wolfgang Weirer und Monika Pretenthaler „Was alle angeht, können nur alle lösen. Naturwissenschaftliche Themen in Religionsbüchern aus der Sicht von SchulbuchautorInnen“ Raum gegeben. Dabei richtet sich die Aufmerksamkeit auch auf die Gegebenheiten naturwissenschaftlicher Fächer.

Resümierend lässt sich feststellen, dass ungeachtet aller Defizite und Forschungsdesiderate es der Religionspädagogik in den letzten Jahren gelungen ist, im Blick auf das komplexe Themenfeld „Naturwissenschaft und Theologie“ ein eigenständiges Profil zu entwickeln. Nicht ausschließlich die philosophischen bzw. fundamentaltheologischen Positionen bestimmen den religionspädagogischen Zugang zu den hier auftretenden Fragen. Vielmehr veränderte die „Hinwendung zum Subjekt“ auch die Perspektiven und Forschungszugänge.